

nehmen. Die Mutter will die Existenz, das Mühlengeschäft, weiterführen und den Kindern einen Ersatzvater bieten. So geht sie eine zweite Ehe ein. Am 19. September 1926 heiratet sie den Bauernsohn Franz Xaver Rainer aus Untergrub. Auch in dieser Ehe werden noch drei Kinder geboren. Zwei sterben jeweils ein Jahr nach der Geburt. Die Tochter Ottilie heiratet 1959 den Ludwig Heigl aus Bayrischbühl und lebt mit ihm und ihren acht Kindern in dem zur Mühle gehörenden Austrags- haus. Den "Heigl-Namen" gibt es nun also zweimal auf dem Anwesen, das ist rein zufällig so; denn die Bayerischbühler sind nicht mit den Obermüllers verwandt.

Als der 1924 geborene Alois 30 Jahre alt wird, heiratet er die Rosina Zollner aus Dietersdorf (*20.11.1924) und die beiden betreiben nun das Mühlengeschäft weiter. Der verunglückte Vater hatte zu seiner Zeit bereits eine Schneidsäge zur Getreidemühle dazu gebaut, mit nur einem Sägeblatt ist diese aber recht unproduktiv. Das ändert jetzt der Sohn durch Erweiterung der Anlage auf ein Vollgatter. Dazu betreibt er auch noch das lukrative

Geschäft eines Holzhändlers. Auch der Stiefvater hatte bereits eine Erneuerung eingeführt. Mühle und Sägewerk wurden bis dahin nur mit Wasserkraft betrieben. Nun soll diese auch zur Stromerzeugung genutzt werden durch Einbau von Turbinen. Es ist die Absicht des Obermüller Veri die umliegenden Gehöfte mit Strom zu versorgen. Dazu reicht die gewonnene Energie aber nicht aus, sie langt gerade mal für den eigenen Betrieb.

Am 11. September 1961 stirbt Alois Heigl, er wird nur 37 Jahre alt. Die Ehe blieb kinderlos. Die Witwe macht nun alleine weiter bis zum 3. Oktober 1978. Zu diesem Zeitpunkt lebt auf der Obermühl ein Tüftler. Er heißt Otto Schindlbeck und er will mit Hilfe seiner technischen Kenntnisse und seiner umfangreichen Werkzeug- sammlung eine mechanische Vorrichtung erfinden, die ohne Energiezufuhr Arbeit verrichten kann (Perpetuum mobile!). Weil das nach dem Energie- satz aber unmöglich ist, scheitert er an diesem Projekt genauso wie viele andere vor ihm auch.

Die Rosa Heigl verkauft 1978 ihr Anwesen an Rudolf Petschi aus Gra-

fenwiesen. Dessen Familie betreibt das Gewerbe und die Landwirtschaft bis 1984, also nur 6 Jahre, dann veräußert sie den Besitz. Die nächsten Eigentümer, Heike und Günther Lehmer hält es nur zwei Jahre auf der Obermühl, dann verkaufen auch sie schon wieder. Am 1. September 1986 erwirbt der Arzt Dr. Jürgen Wurster den Besitz. Er hat zunächst die Absicht den Sägebetrieb weiterzuführen, weil die Anlage noch voll funktions- fähig ist, seine berufliche Verpflichtung lässt ihm aber schließlich dafür keine Zeit. So geht auf der Obermühl die Mühlen- tradition zu Ende, wie das landauf und landab schon vorher an vielen anderen Orten geschehen ist. Nur der Ortsname erinnert noch daran, dass an dieser Stelle Jahrhunderte lang Tag und Nacht die Mühle klap- perte.

Die Pfarrbücher der Pfarrei Haibach, die im Bischöfl. Zentralarchiv in Regensburg lagern, haben Franz und Otto Wartner aus Mitterfels durchforscht. Ihnen danke ich für die Überlassung ihrer Aufzeichnungen.

Die Mitterfeler "Doppelburg" und die Sage von der Lederbrücke

aus: Mitterfeler Heimatbüchlein Nr. 2, hg. von Dr. Josef Rußwurm

Auf einer alten Landtafel ist bei Mitterfels zu lesen: "Zwo Purg mit Gericht". Hier soll die Burg- und Gerichtsgeschichte von Mitterfels näherhin unerörtert bleiben, nur die Tatsache in Erinnerung gebracht, dass neben dem alten Schloß (Burg), dem heutigen Amtsgericht (Auflösung 1973 - heute Sitz der Verwaltung des Marktes und der Verwaltungsgemeinschaft; Red.), auf der gegenüberliegenden Höhe jenseits des Perlbachs beim heutigen Steinhaus (Schreineranwesen) die Grundmauern einer zweiten, jünger- en Burg deutlich sichtbar sind: Der Grundriß, durch Grabungen noch näher zu bestimmen, ist in Zeichnun-

gen von A. Elsen aufgenommen und verrät eine der engen schmalen goti- schen Wohnburgen (die bekannteste dieses Typus ist Trausnitz im Tal), wie sie im Verlaufe des 14. Jahrhunderts gebaut wurden. Sie heißt in alten Urkunden "Neu- Mitterfels".

Nun geht da die Sage, daß die beiden Burgen, die ehemals zwei Brüdern (?) gehörten, durch eine schwebende Brücke (Lederbrücke) quer über das Perlbachtal vor ur- denklichen Zeiten verbunden waren.

Das ist freilich nur eine Sage:
"Von der Burg Mitterfels zum Altensitz (Ausnahmsburg) Neumit-

terfels führte eine Art Seilbahn (Seil-Lederband): die Lederbrücke. Zu Belagerungszeiten konnten so Lebensmittel von drüben (Buch- berg) herüber befördert werden.

Eines Grafen Sohn erhob einst Anspruch auf das Stammschloß. Der alte Graf hingegen wollte noch nicht übergeben und verwies den Sohn ins Ausnahmshaus (Neumit- telfels). Wütend verbarg sich dieser in einem Faß und ließ es über die Lederbrücke ziehen. Plötzlich riß der Riemen - und unten fand man zer- schmettert den jungen Grafen: Der Dolch, mit dem er den Vater morden wollte, stak ihm mitten im Herzen . . ." (Nachlaß Heiß)